

Die Antwort auf „Wir schaffen das“

Seit zehn Jahren gibt es bei Femkom ein erfolgreiches Mentoren-Programm für geflüchtete Frauen

Von Karin Walz

DARMSTADT. Als vor zehn Jahren die Zahl der Flüchtlinge sprunghaft anstieg, initiierten die Fachberatungsstelle Femkom und das städtische Sozialdezernat das Projekt „Frida“. Das Ziel: Asylsuchende Frauen gezielt zu unterstützen. Neben Sprach- und Berufsqualifizierung gehörte dazu bald auch ein vom Europäischen Sozialfonds unterstütztes Mentoren-Programm. „Das war unsere Antwort auf Angela Merkels Statement ‚Wir schaffen das‘“, sagt Projektleiterin Esther Schmidt rückblickend.

Wie das Programm arbeitet und welche Ergebnisse erzielt wurden, verdeutlicht eine Gesprächsrunde mit Frauen unterschiedlicher Herkunft und ihren Mentorinnen. Zu Letzteren zählen Regine Haase und Zsuzsanna Ahbe. Haase ist Heilpraktikerin für Psychotherapie, Ahbe hat in der freien Wirtschaft gearbeitet und dort Erfahrung mit Frauenförderung gesammelt. Beide wollten sich für Geflüchtete engagieren. Denn, so steht für Ahbe fest: „Sich im Dschungel Deutschland zurechtzufinden, ist für Geflüchtete alles andere als einfach.“

Sprache erlernen, Praktika machen

Wo kann ich die Sprache erlernen, Praktika machen, ein Studium weiterführen? Wie kann ich Bildungsabschlüsse anerkennen lassen? Wie bewerbe ich mich? Mit all diesen Fragen war auch Fatemeh Zahmatkesh konfrontiert, als sie 2016 aus dem Iran nach Deutschland kam. Ebenso Jui Effat Ara aus Bangladesch, die seit 2019 hier lebt. Erstere hat-



Seit zehn Jahren betreibt das Frauenkompetenzzentrum Femkom ein Mentoring-Programm für geflüchtete Frauen – hier Projektleiterin Esther Schmidt, Fatemeh Zahmatkesh, Mentorin Zsuzsanna Ahbe, Jui Effat, Sadaba Sedad und Mentorin Regine Haase (von links).

Foto: Andreas Kelm

KONTAKT

► Wer Interesse an einer Tätigkeit als Mentorin hat, kann mit Femkom telefonisch unter 06151-428840 oder per E-Mail mail@femkom.de Kontakt aufnehmen.

Dass Mentorin und „Menti“ miteinander harmonieren, wird im Vorfeld durch Kennenlern-Gespräche abgeklärt.

Bei den Mentis wird ein B1-Sprachniveau vorausgesetzt. „Danach läuft die Betreuung offiziell ein Jahr lang. Aber die meisten haben auch darüber hinaus Kontakt“, ergänzt sie. Man wachse schließlich zusammen, baue persönliche

Bindungen auf. Sodaba Sedad aus Afghanistan kann dieser Aussage nur begeistert zustimmen: „Meine Mentorin ist wie eine zweite Mutter für mich. Ich kann sie jederzeit anrufen. Wir können über alles offen miteinander sprechen.“ Sedads Bachelor-Abschluss in Wirtschaftswissenschaften wurde mittlerweile anerkannt.

Zunächst in einer Flüchtlingsunterkunft untergebracht, hat sie mit ihrer Familie nun eine eigene Wohnung gefunden. „Meine Mentorin hat sogar beim Umzug geholfen“, freut sie sich. „Dass ich mit ihr über aktuelle Themen diskutieren kann, hat mir auch geholfen, besser Deutsch zu sprechen.“

Hier Fuß zu fassen, sei natürlich eine Herausforderung, fügt sie hinzu und sieht dabei auch die Geflüchteten in der Verantwortung: „Es gibt schon auch einige, die leicht resignieren und dann irgendwann beispielsweise überzeugt sind, dass es ihnen nicht gelingen wird, einen guten Beruf zu bekommen und sich zu integrieren.“ Doch das sei ein Irrtum: „Wenn man sich engagiert, kann man es schaffen“, ist sie überzeugt. Das versuche sie auch ihrem Umfeld zu vermitteln. Und auch darauf setzt „Frida“: „Frauen sind Multiplikatorinnen – in ihrer Familie, für andere Frauen – und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiter“, betont Esther Schmidt.

Auch als Mentorin eine ganze Menge dazugelernt

Einmal monatlich treffen sich die Mentorenduos bei Femkom. Dann stehen Vorträge auf dem Programm – zu rechtlichen Fragen, zu Themen der Weiterbildung, Gesundheit oder Kultur. „Das ist sehr hilfreich. Ich habe da auf jeden Fall auch für mich eine ganze Menge dazugelernt“, meint Ahbe. Sie steht aktuell einer jungen Irakerin zur Seite, die eigentlich abgeschoben werden sollte und ein Jahr im Kirchenasyl verbracht hat. Ahbe unterstützt die ausgebildete Krankenschwester, die mittlerweile eine Aufenthaltsgenehmigung hat, dabei ein Praktikum zu finden. „Leider warten wir da noch auf Antwort“, berichtet Ahbe und fügt hinzu: „Da muss ich mal nachhaken.“

Der Satz verdeutlicht, was Mentorinnen und Mentis auf jeden Fall brauchen: eine gehörige Portion Hartnäckigkeit.